

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 101 (2023)
Heft: 4

Artikel: Escholzmatter Studienwoche nur für Hartgesottene
Autor: Duttweiler, Catherine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1050241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Escholzmatter Studienwoche nur für Hartgesottene

CATHERINE DUTTWEILER

Vom 17. bis 23. September fand im Entlebuch die traditionelle «Mykologische Studienwoche» bei wechselhaftem Wetter statt. Trotz langer Sommertrockenheit wurden 450 Pilze bestimmt und mehrere Raritäten entdeckt.

Strömender Regen, pflotschnasse Goretex-Schuhe und ein geschlossenes Restaurant im Salenwideli: Von solchen widrigen Bedingungen zum Start der diesjährigen Studienwoche in Escholz matt lassen sich hartgesottene Pilzfans nicht abschrecken, Ehrensache! Unverdrossen stapfen sie am ersten Kurstag Mitte September durch die Hochmoore im Entlebuch, durch die einzigen Gebiete, wo es nach wochenlanger Trockenheit überhaupt ein kleines bisschen Hoffnung auf Pilzfunde gibt. Und siehe da, sie werden schon am ersten Tag belohnt: mit mehreren Büscheln seltener behaarter Erdzungen auf wunderschönem Sphagnum, mit diversen Täublingen und Schwindlingen sowie einer Gruppe von stark riechenden Pfifferlingen.

Motiviertes Schlüsseln und Mikroskopieren

Nach dem üppigen Mittagessen einige Stunden später herrscht hochkonzentrierte Stimmung im Saal. Viele der 43 Teilnehmenden – auch Präsident Raphael Ritzmann – machen eigene Studien, andere arbeiten in kleinen Gruppen und tauschen ihr Fachwissen aus, alles auf höchstem Niveau; es sind fast nur Pilzkontrolleurinnen und -kontrolleure und vereinzelte Anfängerinnen anwesend. Gruppenleiter Geni Christen hilft beim Mikroskopieren. Die Erdzungen müssen sauber kartiert werden. Mehrere Handvoll Bonbons liegen bereit zur Neutralisierung eines bitteren oder scharfen Geschmacks beim Pilzprobieren. Gruppenleiterin Silvia Feusi «chnorzet», wie sie mit einem Augenzwinkern sagt, geduldig mit Neulingen an den Pilzbestimmungen. Alle sind hochmotiviert; fast schon übermotiviert sind einzelne Kenner, die nach einem Schulterblick mit ihrem Wissen brillieren und den

schlüsselnden Pilzfreundinnen die lateinischen Namen zurufen.

«Ich geniesse die Freiheit, die gute Stimmung, für mich ist es wie Ferien», sagt Köbi Humbel, der Doyen unter den Anwesenden, schon 30 Jahre dabei, seit 2004 in Escholz matt, zuvor einige Jahre im Entlebuch, teils auch als Gruppenleiter. Seit 30 Jahren hat sich «fast gar nichts verändert», stellt er zufrieden fest.

Täglich kleine Sensationen

Tatsächlich ist der Ablauf immer derselbe: Nach dem Frühstück geht's um 8.15 Uhr gruppenweise in Autos los auf Pilzsuche, nach zwei bis drei Stunden gehen viele ins erste Aperó – zum Beispiel in einer einfachen Alphütte wie im Sprützli –, und nach dem üppigen Zmittag im Löwen beginnt das Bestimmen. Gruppenleiter Martin Urben bereitet nachmittags anhand des vorhandenen Materials für Interessierte einen prägnanten Input zur Gattungslehre vor, und um 17.30 Uhr folgt die Tagesbesprechung, die von



Photo: PETER FLICK

Organisator Markus Wilhelm humorvoll moderiert wird.

Täglich gibt es neue Höhepunkte. Schon am zweiten Tag macht Ruth Bernhard eine Entdeckung: Eine Raupenkernkeule (*phiocordyceps gracilis*), die eine 1,5 Zentimeter kleine Raupe befallen und fast komplett sklerosiert hat – offenbar der erste Nachweis in der Schweiz: Alle wollen die Rarität von ganz nah sehen, sie wird an die Wand projiziert. Für Heiterkeit sorgt Jörg Gilgen, der eine *Lophiotrema* mit dem langen Namen «Fichtentannzapfenschuppen-Hellsportspaltkugelpilz» aus dem Wald mitgebracht hat. Ebenfalls für Aufsehen sorgt ein samthütiger Filzrötling (*Entoloma henrici*).

Insgesamt 450 ausgefüllte Pilzfundzettel hat Markus Wilhelm nach fünf Tagen gezählt, weit mehr als nach der langen Trockenphase erwartet und ähnlich viel wie im Schnitt der früheren Jahre. Zwar fehlten die typischen Mykorrhiza-Arten fast vollständig. Es wurden aber viele kleine Gattungen bestimmt, die bei reichlichem Pilzvorkommen eher untergehen wie Olivschnitzlinge (*Simocybe*), Scheinröblinge (*Callistosporium*) oder Samtritterlinge (*Dermoloma*).

Neue Arbeitssäle bewähren sich

Fast alles also wie gehabt – und doch gab es eine wichtige Veränderung. Gastgeber Lisbeth und Röby Lauber vom Hotel Löwen haben den kaum heizbaren und immer seltener benutzten Theater- und Vereinsaal abreißen lassen, so dass es neue Arbeitsplätze ausser Haus brauchte. Doch Markus Wilhelm hat in den Räumlichkeiten der Kirchgemeinde gleich gegenüber einen ausgezeichneten Ersatz gefunden – mit mehr Platz und Licht sowie moderner Infrastruktur. Die Schlussbesprechung und persönlichen Rückmeldungen an ihn waren jedenfalls durchwegs positiv, und es sind dieses Jahr auch alle gesund geblieben, nachdem letztes Jahr das Corona-Virus zuge schlagen hatte. Besonders gut kam an, dass es nicht mehr jeden Abend teils mehrstündige Vorträge gab. Denn neben der Pilzarbeit soll auch der persönliche Erfahrungsaustausch nicht zu kurz kommen.

Gastropilzler fehl am Platz

Dazu eignete sich auch die traditions gemäss Pilzwanderung Mitte der Woche, auf der es diesmal bei schönstem Wetter

Richtung Sewenseeli und Fürstein zum Picknick ging. Just in jener Gegend traf ein Spährtrupp auf zwei einheimische Rentnerinnen mit übertollen Steinpilzkörben. Sie hatten den Wald leergeräumt und nahmen verwundert zur Kenntnis, dass die zahlreichen Teilnehmenden an der mykologischen Studienwoche für sie keine Konkurrenz darstellten, weil sie sich für seltene und ungeniessbare Spezialitäten interessiert.

Bauchfixierte Gastropilzler sind in der fortgeschrittenen Runde in Escholzmatt nämlich höchst ungern gesehen. Die Organisatoren wollen bei den Einheimischen den Eindruck vermeiden, dass die Studierenden die lokalen Wälder plündern. Schon am Anreisetag hatte Markus Wilhelm den Tarif durchgegeben: «Speisepilze lässt man im Wald. Ein oder zwei schöne Steinpilze für den Wirt sind gestattet!» Wer gegen diese Regel verstösst wie eine der Autorin namentlich bekannte Person im Vorjahr, muss einen Aperó spendieren und wird in den Folgejahren garantiert immer wieder scherzhaft an den Schnitzer erinnert. So geht das in Escholzmatt.

